

Aus der Kneipzeitung der Section Zugsbury
des D. u. Oe. A.-V.



Katerlieder

Moralische Anwendungen
und
Unmoralische Umwandlungen
im Bergfahrerleben.



Motto:

Menschentum ist ein Verkehrtes,
Menschentum ist Reich und Krach;
Im Bewußtsein seines Werthes
Sitzt der Kater auf dem Dach.

Scheffel.

8 S 134
sonst.
(1920+2)

inger Gustav]

~~8 E 541~~
sonst.
8 S 134 (1920+2)



661168

I.

Katerrückblick.

Des Trinkers Kater ist gemein,
Hast Du vom Bier ihn oder Wein;
Der Opiumrausch ist raffiniert,
Doch hat man ihn schon längst studirt.

Alpine Kater, weil noch neu,
Besing' ich heute wahr und treu;
Denn was der Mensch an sich erfuhr,
Das hinterläßt die tiefste Spur. —

Einst zog man auf die Berge wohl
In Sachsen, Bayern und Tyrol,
Man nahm oft Weib und Kinder mit
Und sorgte nicht um jeden Tritt.

Die Führer hatten keinen Dunst,
Selbst fand den Weg man ohne Kunst,
Und ging hübsch fein der Nase nach,
War Abends wieder unter Dach.

Als ganze Axtung und Proviant
War eine Knackwurst uns bekannt;
Ein Tropfen Schnaps war unser Trank,
Man nahm gesund ihn oder krank.

Bergstock war Gigerphantasie
Und praktischer das Parapluie,
Nicht nöthig war der Rüstung viel,
Man kam noch ohne Seil an's Ziel.

Es stand noch niedrig das Papier
Und Guldenzettel kauften wir
Für harte Thaler viel im Nu,
Daß kaum die Tasche ging noch zu.

Uns wurde im Coupé nicht eng,
Man reiste niemals im Gedräng;
Wer schneidig war, schlief gern im Heu,
Wenn eine Sennerin dabei.

Man freute sich der Aussicht Pracht
Und träumt' davon schon in der Nacht.
Der Sonne Aufgang ward erstrebt
Als Schönstes, was man je erlebt.

Man schimpfte auf den schlechten Weg,
Man lobte nicht den schwanken Steg,
Das Schwierige galt nie als Ziel,
Ob man erstieg auch Berge viel.

Am Stammtisch wurde gern erzählt,
Wie man geberdet sich als Held,
Ja oft das ganze Leben lang
Macht man den Freunden damit bang.

Dahin ist die Bequemlichkeit,
Sie liegt nicht mehr im Zug der Zeit,
Ihr wißt ja, wie man heutzutage
Bergsteigen muß mit vieler Plag'.

Die Jungen sind jetzt schon blasirt,
Weil sie ja alles durchprobirt,
Drum bleiben lieber wir zu Haus
Und ruh'n auf unserm Lorbeer'n aus.

Katerbeichte.

Hiddigegei, edler Freund,
Laß von Dir mich lernen,
Treu im Weltschmerz Dir vereint,
Jammern zu den Sternen.

Weil der schöne Alpensport
Nicht wie sonst gepflogen,
Jugend klimmt an jeden Ort,
Frech und ungezogen.

Während Alter droht und mahnt,
Vettern auch und Basen,
Steigt sie auf die steilste Wand
Und macht lange Nasen.

Auswuchs wuchert überall,
Läßt sich nicht verhüllen,
Aber Hochmuth kommt zu Fall,
Hoffen wir im Stillen.

Einst auch ich, Euch sei's geklagt,
War ein arger Sünder,
Stieg auf Berge vielgezackt,
Finnen auch nicht minder.

Also trieb ich's bunt genug
In der Jugend Tagen,
Doch im Alter wird man klug,
Hört' ich oft schon sagen.

Ueber meinen schlimmen Wahn
Ließ ich mich belehren,
Reue packt mich wahrlich an,
Will mich ganz bekehren.

Was mich also umgestimmt,
Höret die Geschichte,
Mühsal hat mich arg ergrimmt,
Wie ich jetzt berichte.

III.
Katerreise.

Gepackt der Koffer, bahnzugharrend,
Ein schwerer Abschied steht bevor,
Der Kutscher klingelt, bodenscharrend
Der Droschkengaul steht vor dem Thor.

Im Bahnhof athmet man schon freier,
Ein Freund ruft einen Gruß noch zu:
„Ist Dir Dein Leben lieb und theuer,
Mein Bester, kehre um im Nu!“

Doch das Billet ist schon genommen
Zu vierundzwanzigstünd'ger Fahrt,
Was kann das viele Jaudern frommen,
Nur jetzt noch tapfer ausgeharrt.

Wir stiegen hin durch Schwaben's Gauen
Und es beginnt die Poesie,
Von fern sieht man die Berge blauen
Und ist so glücklich wie noch nie.

Zwei Tage haben Dich versetzt
Ins Reich der Berge von dem Pult,
Du hast Dich gründlich abgehetzt,
Doch ist es ja nicht Deine Schuld.

Der Führer ist schon lang bestellt,
Zur Bergfahrt Alles ist bereit,
Wosfern ihr euch nicht just verfehlet,
Bist Du vom Abmarsch gar nicht weit.

Kapaunen, Schinken, Speck und Braten,
Dazu noch Schnaps, Café und Wein,
Das braucht man stets bei großen Thaten,
Soll der Erfolg gesichert sein.

Schon schläft man in der Hütte oben
Auf harter Bretter weichem Stroh,
Du willst noch schnell das Wetter loben,
Da heißt Dich schon der erste Floh.

Am Morgen heißt es früh verreisen,
Der Berg ist hoch, der Weg ist lang,
Da öffnet Jupiter die Schleusen
Und spart Dir diesen schweren Gang.

So schnell will man dem doch nicht weichen,
Zwei Tage in der Hütte hockt,
Doch läßt sich schließlich nichts erreichen,
Es regnet immer ganz verstockt.

Man steigt zu Thal nun sehr verdrossen,
Der Spaß, der kostet hundert francs,
Im Gasthaus trocknet man die Hosen,
Dahin ist, ach, schon der Elan.

Zum Glück ein Stubenmädchen prächtig,
Das hat ein weich und fühlend Herz,
Da klopft Dein Führer mitternächtlich
Heraus Dich schnell zu Deinem Schmerz.

„Mein Herr, das Wetter ist, ich wette,
Am Morgen sicher wunderbar,
Verlassen Sie nur schnell das Bette,
Wir haben diesmal Glück fürwahr.“

Du stehest schon auf einem Beine,
Dem rasch wirkt das alpine Blut,
Und bei des Vollmonds mildem Scheine
Ergreiffst Du Rucksack, Stock und Hut.

Man stolpert über die Moränen,
Verfluchend manchen harten Stein,
Und unterdrückt ein lautes Gähnen,
Das wird doch wohl Vergnügen sein.

Und endlich nach vier langen Stunden
Macht man am Frühstücksplatz Halt,
Doch will Dir leider gar nichts munden,
Denn es ist früh und bitterkalt.

Man meidet deshalb lang Verweilen,
Und weil schon nah der Gletscher blinkt,
Ist's besser hier sich anzuseilen,
Damit man nicht im Spalt versinkt.

Das Seil hat sicher manches Gute,
Wenn es den Leib uns eingezwängt,
Doch ist Dir wie dem Strolch zu Muth, e
Den just man an den Galgen hängt.

Von oben drohen die Lawinen,
Und unten gähnt manch' tiefer Schlund,
Es werden ernst des Führers Mienen,
Wem wird es schließlich nicht zu bunt?

Nun Spaltenspringen, Aueschneewaten,
Dir ist, als wärst Du schon halbtodt,
Und doch verrichtest Heldenthaten
Gezwungen Du in arger Noth.

Doch mitten drinn im Stufenhacken,
Ach, wer beschreibet diese Pein,
Muß es Dich richtig wieder packen,
Bergkrankheit stellt sich pünktlich ein.

Es klopft das Herz, die Pulse fliegen,
Die Lunge pustet, stöhnt und feucht,
Nun heißt es fallen oder steigen,
Von Angstschweiß ist die Stirne feucht.

Das Frühstück war umsonst genommen,
Du bringst den Bergen den Tribut,
Es ist Dir anfangs sehr beklommen,
Allmählich wird es wieder gut.

Die Sonne steigt, der Schnee wird weicher,
Die Kniee sind Dir lange matt,
Das Antlitz wird Dir bleich und bleicher,
Du hast das Steigen gründlich satt.

Stolz ragt Dein Ziel vor allen Bergen.
„Wie weit ist's bis zur Spitze noch?“
„Vier Stunden“ antworten die Schergen
„Wir steigen tausend Meter hoch.“

Und nun beginnt das Felsenklettern,
Auf das ich mich so sehr gefreut,
Ich denk' an Basen und an Vettern,
So exponirt war's nie wie heut.

Doch klimme ich ganz unverdrossen,
Bin einmal ich nur im Kamin,
Verlachend Terschaf und Genossen,
Scheint mir die Plage ein Gewinn.

Ich zapple emsiger und reger
Besonders an dem Ueberhang,
Als wenn mein Lebtage Schornsteinfeger
Bewege ich mich ohne Zwang.

Und weil ich mich nicht lange ziere,
Wie es in Städten manchmal Brauch,
Nur kurz ich hier philosophiere:
Die Faulheit ist ein Auswuchs auch!

Dem Führer will's zu lange werden,
Indessen ich gerad' verschmauf',
Und zwischen Himmel mich und Erden
Zieht er wie einen Mehlsack auf.

Der Steinhmann winkt, wir sind schon oben,
Der erste Führer gratulirt,
Der Träger pflegt Dich stets zu loben,
Wenn Du Dich mehrfach auch blamirt.

Wir lagern uns jetzt auf der Spitze,
Das Essen leider gar nicht schmeckt,
Doch wächst der Durst bei großer Hitze,
Im Becher schäumt der Schweizer Sekt.

Du hörst und mußt dafür noch danken,
Drei Böllerschüsse tönen dumpf,
Dein Gasthaus rechnet Dir sechs Franken,
Daß es Dich feiert im Triumph.

Die Führer trinken Deine Weine,
Verzehren lustig den Proviant,
Du aber sammelst Gipfelsteine
Und schautst umher im Alpenland.

Vorüber kaum ist eine Stunde,
Erschallt schon das Commandowort
Gar dringend aus des Führers Munde:
„Mein Herr, wir müssen wieder fort.“

Man fängt nun an sich abzuseilen,
Viel schneller geht es so hinab,
Um Gletscher heißt es grausam eilen
Zur Table d'hôte in scharfem Trab.

Es dauert schon zu lang das Fasten,
Der Magen ist Dir gänzlich schlapp,
Du denkst morgen auszurassten,
Der Schlaf war leider gar so knapp.

Wie freust Du Dich nach so viel Mühen
Jetzt auf die wohlverdiente Ruh!
Nuch soll Dir morgen neu erblühen
Das unterbroch'ne Rendez-vous.

Ganz anders nach dem üpp'gen Schmausen
Gestaltet sich Dein Wagemuth,
Die Führer stehend wartend draußen:
„Mein Herr, Sie gingen heut sehr gut.“

„Für morgen bitten wir zu wählen,
Was Sie zu Hause ausgeheckt,
Kein Gipfel sollte Ihnen fehlen,
Um zwei Uhr werden Sie geweckt.“

Der Mensch ist groß in seinen Zielen,
Ob sich der Körper auch beklagt,
Und mit geschmeichelten Gefühlen,
Wird rasch den Führern zugesagt. — — —

Bis Kraft und Zeit und Geld verschwunden,
Geht es so fort auf großem Fuß;
Weil man sich gar so abgeschunden,
Ist dann die Heimkehr ein Genuß.

Doch wohl ist es Dir nicht besonders,
Mit Herz und Lunge fängt es an,
Du bist im Fall des Hypochonders,
Erkrankt scheint jegliches Organ.

Der Magen auch muß Dir vertrauen,
Er wünsche endlich auszuruh'n,
Doch um die Reise zu verdauen,
Hast Du ein halbes Jahr zu thun.

IV.

Katervorfrag.

Als ich mit Hofen ostgefickt
Von meiner Reise heimgekommen,
Da hat mich Armen halbgeknickt
Herr Weber schon auf's Korn genommen.

„Ich wünsche Glück zur Gipfelzahl,
Und daß kein Unfall Sie getroffen,
Sie tragen vor doch auch einmal,
Nach solchen Touren darf man's hoffen.“

Ich bin geschmeichelt und gerührt,
Will mich zuerst ein wenig zieren,
Doch Weber hat mich bald verführt,
Man kann nicht immer protestiren.

Ich frage Euringer um Rath,
Weil ich noch niemals vorgetragen,
Der sprach: „Es wäre jammerschad,
Wenn Sie sich wollten lange plagen.“

„Sie machten Touren schön und schwer,
Und haben alle nöth'gen Mittel,
Da gehen Sie nun einfach her
Und suchen einen schönen Titel.“

„Pathos am Anfang und am Schluß,
Das kann dem Vortrag niemals schaden,
Das and're wird von selbst in Fluß
Mit größter Leichtigkeit gerathen.“

Ich kaufe mir ein Buch Papier
Und nehme eine neue Feder,
Der Titel ist gefunden schier,
Ich ziehe schneidig jetzt vom Leder.

Und „Kletterschuhsport in der Schweiz“,
So schreibe ich in großen Zügen,
Der Titel scheint mir voller Reiz,
Ich müßte mich sonst sehr betrügen.

Da stoße ich an's Tintenfaß,
O weh, es fällt mir auf den Bogen,
Umher fließt das verdammte Naß
Als wie des Schwarzen Meeres Wogen.

Nachdenklich saß ich armer Jer
Vor meiner Schöpfung dunklen Spuren
Und sah aus diesem Riesenfleck
Austauschen allerhand Figuren.

In meiner regen Phantasie
War mir's als wenn ich Vortrag hielte,
Als wenn so langsam wie noch nie
Der Saal gerade heut sich füllte.

Ein dichter Rauch im ganzen Raum,
Dazu noch eine Bärenhitze,
Das Glockenzeichen hör' ich kaum,
Ach, wie ich fiebere und schwitze!

Denn Theodor schaut auf die Uhr,
Ich wage kaum ihn anzublicken,
Mir banget schon ob der Censur,
Weil mich die schweren Touren zwicken.

Der Vorstand hat ein edles Herz,
Doch neigt sein Haupt sich tief und tiefer,
Mein Vortrag macht gewiß ihm Schmerz,
Er thut zum Schein nur so, als schließ' er.

Und rechts da sitzt Freund Euringer,
Wie will er es nur möglich machen
In dieser Stunde schwül und schwer,
Um mich nicht gründlich auszulachen?

Dazu Kneipzeitungsredaction,
Welch' Schmauß für ihre scharfen Ohren,
Ich fürchte sie notirt mich schon,
Mir bricht der Schweiß aus allen Poren.

Erzähl' ich Touren schlicht und wahr,
Fängt jeder an mir nachzusteigen,
Ein Bummler kommt das nächste Jahr
Als Optimist mich anzuzeigen.

Erzähl' ich Thaten kühn und groß
Und wie ich wagte Leib und Leben,
So schüttelt man die Köpfe bloß,
Weil ich mich in Gefahr begeben.

Auch mein Versicherungsagent
Fühlt sein Vertrauen merklich schwinden,
Er wird, ich fürchte, mir am End
Noch heute die Police künden.

Als Arzt, als Anwalt und Jurist
Kann solch Gebahren doch nicht frommen,
Weil man Dich zu frivol hemmt,
Um ferner bei Dir vorzukommen.

Der Kaufmann auch gewahrt zu spät,
Daß er sein Dasein sich verbittert,
Man zweifelt an Solidität,
Du hast Dir den Credit erschüttelt. — — —

So sah ich da, gar lang erschlafft
In unentschloss'nem Vortragsbrüten,
Bis ich mich endlich aufgerafft
Und kühn mein Schicksal hab' entschieden.

Der Vortrag blieb nur Embryo,
Statt dessen schrieb am Rand ich nieder
(Vielleicht war es auch besser so)
Das vierte meiner Katerlieder.

V.

Kateralmung.

Vergangenheit und Gegenwart,
Man kann sie noch ertragen,
Wie aber wird die Alpenfahrt
Einmal im künft'gen Tagen?

Das schwante mir in einem Traum,
Ich will es hier berichten
Und brauche dießmal wahrlich kaum
Etwas hinzuzudichten.

Zu Augsburg steht ein hohes Haus,
Man schafft da ganz verwogen,
Es fliegen rasch bedruckt hinaus
Gar viele Fragebogen.

Ob Berge man verbieten soll,
Das ist gar schön zu lesen.
Die Zeitung ist von Unglück voll,
So schlimm ist's nie gewesen.

Es taget schon in Zell am See
Die wichtige Versammlung,
Der Hohe Rath beschließt, o weh,
Sofortige Verrammung.

Es gliedert eine Commission
Die Berg' in Schaf' und Böcke,
Columbus Ei war nur ein Hohn,
Wie ich erst jetzt entdeckte.

Bald hunderttausend Tafeln schön
Bei Deschler sind bestellt,
Man pflanzt sie vor die Anheilhö'n,
Daß Keiner sich verfehlet.

„Verboten ist als frevelthät
Bei gut' und bösen Wettern
Vom hohen Alpenmagistrat
Auf diesen Berg zu klettern.“

Es werden auch mit Umsicht schlau
Als Mannschaft engagiret
Zehntausend Leute ganz genau
Und tüchtig exerciret.

Damit ist's lange nicht vorbei,
Weil sich noch mehr bewarben.
Man nennt's alpine Polizei
Mit grünweißrothen Farben.

Doch reichen vorerst im Verein
Nicht weiter uns're Mittel,
Man kann ja später fordern sein
Alljährlich neue Büttel.

Nun mit geladenem Gewehr
Wird auf die Jagd gegangen,
Man glaubt, es sei nicht allzuschwer
Touristen einzufangen.

Es ist gar vielen nimmer wohl,
Die armen Führer hungern,
Du darfst im heil'gen Land Tyrol
Auf Straßen nur mehr hungern.

Touristenclub ist längst schon zahm
Und läßt auch Deutsche schnaufen,
Er bittet selbst mit stillem Gram
Zu schicken sie in Haufen.

Der Alpenclub ist halb ruinirt,
Es geht schon nah ans Kaufen,
Und wird schon lang petitionirt
Ihn Kegelclub zu taufen.

Ein Mitglied, das ein Teufelssohn,
(Es ist ihm schon gelungen
Manch Indertour als wie zum Hohn)
Wird schleunigst umgebrungen.

Ein zweites, das zu uns'rer Schand
Sich gleichfalls schwer vergangen,
Das wird für diesmal tolerant
Gezwickt mit glüh'nden Zangen.

Auch werden kleinere Vergeh'n
Mit schwerem Geld gefühnet,
Das dann ganz gut im Handumdreh'n
Zum Zweck der Sache dienet.

Wer etwa schimpft und räsonnirt,
Der wird nun ausgeschlossen,
Man hat schon manchen ungenirt
Aus dem Verein gestoßen.

Gestiftet wird ein Tugendpreis,
Wie's früher im Gebrauche,
Es dient als sicherer Beweis
Das Maaß von Deinem Bauche.

Doch jetzt geht Mitgliedmangel an,
Man ist in Vortragsnöthen,
Schon viele sind in ihrem Wahn
Aus dem Verein getreten.

Zuletzt ist nur mehr Einer da,
Der hat es so verdorben,
Und ist aus Gram an Podagra
Gar bald darauf gestorben.

VI.

Katerseufzer.

Hiddigeigei, laß mich klagen:
Undank ist der Menschen Lohn,
Nach des Winters schönen Tagen
Ernt' ich jetzt nur lauter Hohn.

Treu seit seiner Alpenreise
folgt ich meinem lieben Herrn,
Oft bei Winters Schnee und Eise
Prahlte er mit mir so gern;

Hegt' mich in der warmen Kammer,
Lobt' mich gegen Jedermann,
Doch mein eigener Katenjammer
Fängt jetzt mit dem Frühling an.

Nimmer scheint er mich zu kennen,
Dem ich Freund und Tröster war,
Berge hör ich ihn schon nennen,
Touren sinnt er voll Gefahr.

Meine Tage sind gezählet,
Wenn die Lerche steigt in's Blau,
Todesahnung bang mich quälet,
Schwanensang ist mein Miau!

VII.

Katerende.

Motto: Einsam wandle Deine Bahnen
Stilles Herz, und unverzagt,
Viel erkennen, Vieles ahnen
Wirst Du, was Dir Keiner sagt.
Scheffel.

Befreit ist die Erde aus Eisesbanden,
Die Fluren erglänzen in schmuckem Grün,
Der Frühling regiert in allen Landen,
Es schmettern die Vögel, die Blumen erblüh'n.

Was sollen die Lieder, was soll das Blühen,
Was soll das liebliche Lenzgedicht?
Dich fesseln ja noch des Tagwerks Mühen,
Die Freiheit bringt Dir der Frühling nicht.

Die Wanderlust mußt Du bezwingen,
Und sächeln die Lüfte auch noch so lau,
Es klopft das Herz Dir zum Zerspringen,
Erblickst Du von ferne der Alpen Blau.

Der Sommer erscheint mit üppigen Farben,
Es wird Dir enge im schwülen Haus,
Schon thürmen sich hoch die goldenen Garben,
Da ziehest Du endlich beseligt hinaus. —

Mich locken nicht Städte und Schaugepränge,
Nicht folge ich staubiger Straßen Spur,
Ich flüchte aus lärmender Menschenmenge
Zu Deinem Herzen, erhab'ne Natur.

Es rauschen die Wasser, es rauschen die Wipfel,
Es tönet des Nelpfer's jauchzender Ruf,
Ich grüße mit Jubel die Alpengipfel,
Das Schönste, was ein Gott erschuf.

Trotz menschlichem Hassen und menschlichem Lieben
Blieb eine Sehnsucht treu in der Brust,
Die Berge, sie sind die alten geblieben,
Das wird mir von neuem freudig bewußt.

Es klingen so lieblich die Herdenglocken
In manchem verschwiegenen Alpenthal,
Die Firnen schauen herab und locken
Wie schimmernde Feen mich allzumal.

Das trauliche Dörflein empfängt mich wieder,
Es kennt mich dort fast jedes Kind,
Unheimelt das Gasthaus, so einfach und nieder,
Willkommen heißet mich Herr und Gesind.

Wie leuchten des trefflichen Führers Blicke,
Mit dem ich manch' harten Strauß schon bestand,
Wir hielten zusammen in jedem Geschicke,
Ihm drück' ich mit Freuden die schwielige Hand.

Wer oftmals geschützt Dein bedrohtes Leben,
Wer in der Gefahr sich wie Gold bewährt,
Dem darfst Du den Namen Freund wohl geben,
Er werde als solcher von Dir auch geehrt. —

Nichts Schöneres gibt es wohl unter den Sternen
Als fröhliche Bergfahrt mit frischem Muth,
Du blickest hinaus in endlose Fernen,
Es dehnt sich die Brust, es erneut sich das Blut.

Die müßigen Kräfte, sie wollen sich regen,
Hinweg mit der Trägheit zerfressendem Rost!
Lern' männliche Tugend auf schwindelnden Wegen
Lern' tragen die Mühsal, die Hitze, den Frost!

Hoch raget ein Gipfel mit felsigen Flanken,
Umbrandet die Riffe vom Gletscherstrom,
Hier gilt es nicht Zaudern, hier gilt es nicht Schwanken,
Hinauf zu dem stolz sich wölbenden Dom!

Zur nächtlichen Stunde beginnt die Reise,
Es mindert die Mühe und bannt die Gefahr;
Der knirschende Schnee wird zur Brücke im Eise,
Es bietet kein Hinderniß hemmend sich dar.

Da taget der Morgen, es glänzen die Firnen
Wie flüssiges Silber so lauter und rein,
Es schlägt an die höchste der Bergesfirnen
Des Frühlichts erster rosiger Schein.

Nicht kann es die Sprache der Menschen schildern,
Wie schön ein solcher Augenblick;
Das weihvollste von allen Bildern
War Dir vergönnet vom Geschick.

Noch schlummern Tausende in den Städten
Entgegen ihrer täglichen Qual,
O könntet ihr herauf euch retten
Zu diesem ersten Sonnenstrahl! —

Schon stehen wir mitten im Gletscherfalle,
Die schwerere Arbeit des Tages beginnt;
Gleich einem erstarrten Wogenschwalle
Thürmt drohend empor sich ein Eislabyrinth.

Blau schillern die tiefgespaltenen Schründe,
Hoch ragen die mächtigen Seracs empor,
Dein Auge blickt in die gähnenden Schlünde,
Ein dumpfes Rauschen tönt an Dein Ohr.

Bewund're die Wildniß nur ohne Schrecken,
Zum rettenden Faden wird Dir das Seil,
Es schirmen Dich treulich gewaltige Felsen,
Der Führer Erfahrung gereicht Dir zum Heil.

Die Kunst zu benützen, was immer ihm diene,
Sie ist dem Bewohner der Alpen vertraut:
Es hat uns die lange gestürzte Lawine
Den Steg über graufige Randkluft gebaut.

Hoch thronet da droben die Felsenmauer,
Abschüssige Halden ziehen hinan,
Es packet den Schwächling ein tückischer Schauer,
Er fliehe in Eile die drohende Bahn.

Kein anderer Ausweg führt zum Gelingen,
Kein anderer Pfad auf der Wolken Thron.
Doch heißet es kämpfen, doch heißet es ringen,
Nicht mühelos winkt Dir der herrliche Lohn.

Hier gilt es nicht frevelnd und tollkühn zu schalten,
Der Mensch ist klein in der großen Natur,
Er neige sich tief vor den höhern Gewalten
Und messe die Kräfte mit Möglichem nur.

Bei kaltem Blute darfst Du es wagen,
Mit sicherem Fuße und eiserner Hand,
Wenn Tritt und Griff Dir nicht versagen
An himmelhoher Felsenwand.

Ergreife den Sack, erforsche die Ritze,
Und wandle auf schmalein Bande dahin;
Es dient als willkommenere Straße zur Spitze
Dem kundigen Steiger der steile Kamin.

Doch fluge Vorsicht zu allen Stunden
Gedenket der Lieben am heimischen Herd:
Wer niemals sich in Gefahr befunden,
Der weiß nicht, wie viel das Leben ihm werth.

Schon liegen die Gletscher in furchtbarer Tiefe,
Schon hast Du erklimmen den felsigen Pfad,
Als wenn er mit stummem Zauber Dich riefte,
So winkte Dir längst schon der glitzernde Grat.

Geduldige Arbeit kann nur bezwingen
Die jähen Halden von Eis und Schnee;
Nur zähem Eifer wird es gelingen
Zu brechen den Bann der starren Fee.

Es schwinget die Schneide zur schlanken Nadel
In kühneren Windungen jehzt sich empor.
Wir stürmen den Gipfel von altem Adel
Und Jubelruf schallet in freudigem Chor.

Nichts Schöneres gibt es wohl unter den Sternen
Als fröhliche Bergfahrt mit frischem Muth,
Du blickest hinaus in duftige Fernen,
Es dehnt sich die Brust, es erneut sich das Blut.

Da ragen ringsum die blendenden Dome,
Du schauest der Berge unendliches Heer,
Du folgest den Thälern, Du folgest dem Strome,
Die Eb'ne verschwimmt in ein bläuliches Meer.

Hier schneeige Kämme und Eisgefilde,
Dort zackiger Felsen bizarre Welt,
Die sonntigen Thäler, so lachend und milde,
Die dunklen Wälder, das winzige Feld.

Hier lieblich grünende Alpenmatten,
Mit traulichen Hütten der Sennen bedeckt,
Dort schaurige Klüfte und düstere Schatten,
Und Dörfer von laubigen Bäumen versteckt.

Du athmest die Freiheit in vollen Zügen,
Denn frei ist der Mensch im Bergrevier,
Befreit von tausend ersonnenen Lügen,
Befreit von der Sorge und niedriger Gier.

Du schwelgst wie ein Gott auf olympischem Throne,
Vom winzigen Menschengeschlechte so weit;
Es schmücket der Alpen schimmernde Krone
Die Schöpfung, mit blisenden Perlen bestreut.

O muthige That und besonnenes Wagen,
Ihr habt mir beschieden das reinste Glück,
Erinnerung zaubert in spätesten Tagen
Die seligen Stunden mir wieder zurück.

Wie ärmlich die fürstlichen Prunkpaläste,
Wie kleinlich die thörichte Leidenschaft.
Es feiert die edelsten Freudenfeste
Auf stolzen Bergen die männliche Kraft.

Nicht schrecket mich das, was der Jaghaste fliehet,
Zu kämpfen um herrlichen Siegeskranz.
Es folge mir, wem noch der Busen erglühet
Zu leuchtenden Höhen im Firnenglanz.

Nur wenige Sterbliche dürfen sich heben
So nahe zum Himmel mit frohem Dank,
Doch jene werden es immer erstreben,
Die einmal gekostet den süßen Trank.

Ich jauchze hinaus und fürchte auf's neue
Der Menschen tadelndes Urtheil nicht,
Gelobend den Bergen die feste Treue,
So lange ich athme im rosigen Licht.



Druck von Theodor Kampart in Augsburg.



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000659353